

**orgaMAX**

ZWISCHEN HOCHGLANZ UND HARTER REALITÄT:

Was von New Work bleibt,  
wenn der Akku der  
Bohrmaschine leer ist.

Ein Gespräch mit  
Dachdeckermeister  
Oliver Oettgen.



NEW WORK JENSEITS DER DIGITALBRANCHEN?

# Wir machen den Reality-Check!

Die einen diskutieren über Feelgood-Manager. Die anderen darüber, wie man ohne Burnout durch den Winter kommt.

Was auf LinkedIn als Zukunft der Arbeit gefeiert wird, ist für viele Betriebe fernab der Digitalbranche maximal ein gutes Meme.

Viele Branchen mit sprichwörtlich „handfesten“ Berufen sind auf Social Media gnadenlos unterrepräsentiert. Wenig sichtbar.

Mit dem HR RealityCheck möchte ich herausfinden:

- ✓ Leben wir bei LinkedIn wirklich in einer solchen Blase?
- ✓ Ist New Work in anderen Branchen vielleicht gar nicht umsetzbar?
- ✓ Wie steht es eigentlich um den Fachkräftemangel?
- ✓ Und was muss passieren, damit auch „handfeste“ Jobs endlich wieder mehr in den Fokus rücken?



Dafür spreche ich mit Unternehmern in Branchen wie dem Handwerk und der Pflege über Führung, Unternehmenskultur und Veränderung. Ohne Buzzwords. Ohne Filter.

## ÜBER

# Oliver Oettgen



Oliver Oettgen ist Dachdeckermeister, Unternehmer, Buchautor, Speaker und Vordenker für die Zukunft des Handwerks. Mit über 15 Jahren Erfahrung als Geschäftsführer eines 170 Jahre alten Familienbetriebs kennt er die Herausforderungen der Branche – vom Fachkräftemangel über veraltete Strukturen bis hin zur Digitalisierung – aus eigener Erfahrung.

## Seine Vision:

Das Handwerk stärken, sichtbar machen und ihm den gesellschaftlichen Stellenwert zurückgeben, den es verdient. Als „Handwerksdenker und Influencer“ vernetzt er Betriebe, bricht mit überholten Denkmustern und zeigt, wie moderne Handwerksunternehmen Verantwortung übernehmen und Zukunft gestalten können.

Mit klaren Worten, echter Überzeugung und seinem Gespür für Gemeinschaft bringt er Bewegung in eine Branche, die wichtiger ist denn je – lokal verwurzelt, national wirksam und mit globaler Relevanz.

*„Wir müssen Handwerk neu denken. Auf allen Ebenen!“*

# LinkedIn vs. Lebens- realität im Handwerk

Obstkorb hier, Feelgood-Manager da – auf LinkedIn sieht es oft so aus, als wäre die neue Arbeitswelt schon Realität. Alle per Du, Purpose überall, Meetings nur noch in Turnschuhen. Doch was für viele in der Digitalbranche Alltag ist, klingt für andere wie Science-Fiction.

Im Handwerk zum Beispiel.

Denn dort sieht die Realität oft anders aus. Statt Kickertisch gibt's den Werkzeugkoffer. Statt New Work-Glossar echtes Anpacken. Und statt Werteschaubild manchmal einfach nur das ehrliche Bemühen, jeden Tag den Laden am Laufen zu halten.

Oliver Oettgen kennt beide Welten – die akademisierte LinkedIn-Blase und die echte Baustelle. Er ist seit einigen Jahren selbst in den sozialen Netzwerken unterwegs und sagt nicht: LinkedIn ist Quatsch. Im Gegenteil. Die Theorie kann helfen. Impulse geben. Aber sie darf nie vergessen, woher echte Arbeit kommt. Und wie sie wirklich aussieht.

## Für ihn ist klar:

*„Wir sind ja oft noch in diesem Helferstatus unterwegs. Und ja, dabei erwirtschaften wir eigentlich nicht das Geld, was wir bräuchten. Und zwar geht es nicht um einen Porsche oder sonstige Luxusgüter. Es geht darum, das eigene Unternehmen in einer vernünftigen Seriosität aufzubauen. Maschinen, Geräte, Fuhrpark ... Aber eben auch Außendarstellung, Kommunikation usw. so aufzubauen, wie es eigentlich sein müsste, um wirklich ein langfristiges Unternehmensbild aufrechterhalten zu können.“*





## Runter vom Dach, rein in die Weiterentwicklung des Unternehmens

Du übernimmst einen Handwerksbetrieb. Alles läuft. Du hast deine 100 Leute. Du könntest einfach weitermachen. Weil es ja so läuft wie es immer schon gelaufen ist.

Viele gehen genau diesen Weg. Oliver Oettgen nicht.

Er hat sich irgendwann gefragt: *„Will ich ewig im Unternehmen arbeiten – oder lieber am Unternehmen?“*

Und dann hat er sich entschieden. Für den zweiten Weg. Für Strategie statt Alltagstrott. Für neue Perspektiven statt alter Muster. Und: für Wandel mit Substanz.

*„Mit den Erlebnissen, die man so hatte, fängt man dann an, die Prozesse umzubauen, das Unternehmen umzubauen, alles anders zu gestalten.“*

Das klingt mutig – und ist es auch. Aber wer was bewegen will, muss genau das tun: anfangen. Fragen stellen. Grenzen verschieben. Und bereit sein, neu zu denken.

Denn: *„Was bleibt eigentlich über, wenn du älter bist und nicht mehr auf dem Dach stehst?“*

Oettgen hat sich die Antwort selbst gegeben: Er hat ein Buch geschrieben. Ist auf Bühnen gegangen. Hat sich positioniert. Nicht, weil er sich selbst inszenieren wollte. Sondern, weil er etwas zu sagen hat. Anderen dabei helfen will, neue Wege einzuschlagen. Unternehmen voranzubringen.

Und weil er weiß: Die Branche braucht neue Stimmen. Menschen, die wirklich etwas bewegen wollen. Und die eben auch anderen Unternehmen bei der Weiterentwicklung helfen.

## Benefits, die in der Branche wirklich zählen

Was ist eigentlich ein echter Benefit? Kostenloses Obst? Einmal im Monat Pizza? Spiele-Konsole im Office? Was in vielen Büros längst Standard ist, macht im Handwerk wenig Sinn.

Und deshalb sehen Benefits bei Oliver Oettgen auch anders aus. Für ihn beginnt echte Fürsorge dort, wo andere nur von Employer Branding sprechen – bei der Absicherung seiner Leute.

*„Ich möchte, dass die Familien abgesichert sind. Ich will nicht irgendwann an einer Haustür stehen müssen und sagen: Da kommt heute keiner mehr nach Hause.“*

Oettgen denkt Benefits nicht als Auflistung auf Karriereseiten. Sondern als Haltung. Seine Mitarbeiter wissen, worauf sie sich verlassen können – in jeder Hinsicht. Dazu gehören nicht nur Versicherungen, sondern auch Entwicklungsgespräche, Schulungen, ein Raum zum Zusammenkommen – und ja, auch eine eigene Bar im Betrieb.

*„Wenn wir uns treffen, dann nicht nur zum Reden, sondern um uns wirklich weiterzuentwickeln. Fachlich, menschlich, digital“,* ist ihm wichtig.

Und manchmal auch einfach zum Anstoßen.



## Digitalisierung? Ja, aber richtig!

Digitalisierung im Handwerk? Für viele noch ein Buzzword. Denn es ist in der Tat kein Vorurteil, dass viele alteingesessene Handwerksbetriebe eher noch analog unterwegs sind.

Für Oliver Oettgen gehört die Digitalisierung zum Alltag. Nicht, weil er auf jedem Trend mitschwimmt. Sondern weil er es satt hatte, sich über Prozesse zu ärgern, die nicht funktionieren.

*„Wir haben irgendwann entschieden: Hier laufen ein paar Sachen falsch. Und dann haben wir mal komplett aufgeräumt.“*

Gemeinsam mit seinem Team hat er sich alles angeschaut – vom ersten Kundenkontakt bis zur letzten Gewährleistungsfrist. Jeder Schritt. Jede Schnittstelle. Jede Schwachstelle.

*„Was passiert bei uns im Unternehmen – von Anfrage rein bis zum Ende der Gewährleistungszeit?“*

Heute läuft der Laden digital. Nicht blind, sondern smart. Mit KI, mit selbst entwickelten Lösungen, mit einem klaren Ziel: mehr Effizienz, weniger Reibung.

*„Wir sparen mittlerweile massiv Zeit.“*

Das ist für ihn Digitalisierung, wie sie sein sollte:  
Mit echter Wirkung und positiven Effekten.



WARUM WILL EIGENTLICH KEINER MEHR INS HANDWERK –

## Und wie können wir das ändern?

Die Hände schmutzig machen? Immer weniger junge Menschen wollen das. Aber warum eigentlich? Oliver Oettgen hat eine klare Antwort:

*„Weil die Menschen vergessen haben, wo sie herkommen. Jeder hat mal im Sandkasten gespielt. Aber ab einem gewissen Alter kommt der Punkt, an dem dir gesagt wird, dass du da zu alt für bist. Es wird dir also wirklich aberzogen.“*

Was fehlt, davon ist er überzeugt, ist nicht die grundsätzliche Lust aufs Handwerk. Sondern die Sichtbarkeit. Stolz. Und Menschen, die jungen Leuten zeigen: Handwerker zu sein ist nicht Plan B!

*„Wenn wir selber nicht bereit sind zu strahlen – wie sollen wir dann andere auf das Handwerk aufmerksam machen?“* – eine berechtigte Frage!

Es braucht ehrliche Kommunikation. Aber auch, davon ist er überzeugt, ein echtes Onboarding in die Arbeitsrealität: *„Mehr Wahrheit. Und ein richtiger Onboarding-Prozess, damit sie vom Schulmodus in den Arbeitsmodus kommen. Denn gerade im ersten Jahr findet ja ein Kulturschock statt. Und zwar von der schönen Zeit in der Schule. Letzte Reihe, Füße hoch und zwischendurch mal schlafen hin in einer Situation, in der sie den ganzen Tag auf der Baustelle sind.“*

Und es braucht endlich ein anderes Bild davon, was Arbeit im Handwerk bedeutet – jenseits von verstaubten Klischees und müden Vorurteilen. Denn Fakt ist: Wer im Handwerk arbeitet, ist sogar oft zufriedener als in anderen Branchen.

*„Die Werte sind gut – im Sinne von niedrigem Burnout, hoher Zufriedenheit. Glück, Gesundheit – das ist im Handwerk oft besser als anderswo“,* weiß Oliver.

Warum? Ganz einfach: *„Weil man sieht, was man getan hat. Weil es echte Ergebnisse gibt. Und die Leute nicht nur Blätter von links nach rechts geschoben haben.“*

OLIVER OETTGENS

# 10 wichtigste Tipps für die Zukunft des Handwerks

1. Handwerk sichtbar machen – auf Social Media und darüber hinaus. Präsenz schafft Image, wirkt gegen Vorurteile und zieht Nachwuchs an.
2. Prozesse digitalisieren und automatisieren. Wer wachsen will, muss Abläufe strukturieren – unabhängig von der Betriebsgröße.
3. Realistische Benefits bieten, statt leere Versprechen. Flexible Urlaube, faire Bezahlung, Zusatzversicherungen – statt Obstkorb.
4. Klartext reden – intern wie extern. Ehrliche Kommunikation sorgt für Vertrauen, Klarheit und Zusammenhalt.
5. Zeit in persönliche Weiterentwicklung und Netzwerke investieren. Unternehmer sollten sich immer mit Menschen umgeben, die schon dort sind, wo sie selbst hinwollen.
6. Rollen im Unternehmen entpersonalisieren. Die Organisation muss unabhängig von einzelnen Führungskräften funktionieren.
7. Zukunft des Handwerks politisch mitgestalten. Das Handwerk braucht stärkere Lobbyarbeit – auf Augenhöhe mit anderen Branchen.
8. Frühzeitig auf Fachkräftemangel reagieren. Lösungen müssen aus dem Handwerk selbst kommen, nicht von außen erwartet werden.
9. Azubis professionell onboarden. Der Übergang Schule → Baustelle braucht eine professionelle, strukturierte Begleitung.
10. Wertschätzung durch Taten, nicht durch Sprüche. Hängen bleibt das, was für die Mitarbeiter getan wird. Nicht das, was Gesagte.

# Fazit

Das Handwerk wird unterschätzt. Nicht nur auf LinkedIn, sondern auch gesellschaftlich.

Weil viel zu oft nur noch die glänzenden Arbeitswelten gesehen werden – nicht aber die echten. Und weil viele vergessen haben, was es bedeutet, mit den eigenen Händen etwas zu schaffen, das bleibt.

Oliver Oettgen zeigt: New Work kann und muss auch bedeuten, Verantwortung zu übernehmen. In einem Betrieb, der Menschen absichert. Der Prozesse neu denkt. Der Digitalisierung ernst meint. Und der dabei nie vergisst, was Arbeit im Kern ist: etwas, das Sinn macht – ohne es „Purpose“ nennen zu müssen.

Die moderne Arbeitskultur hat viele Gesichter – und findet nicht nur im Co-Working-Space mit Fairtrade-Kaffee statt.

Der Fachkräftemangel ist kein Kommunikationsproblem. Er ist das Resultat jahrzehntelanger Fehlannahmen, falscher Bilder und fehlender Sichtbarkeit. Wer das ändern will, muss mehr machen als Employer-Branding-Kampagnen.

Er muss rausgehen. Zuhören. Die Arbeitsrealität ernst nehmen – auch dann, wenn sie nicht zum Rest des Social-Media-Feeds passt.

